



Engagierter Naturschutz auch in Südburgenland

Die Landesgruppe Burgenland des Österr. Naturschutzbundes hatte am 13. und 14. April Heiligenbrunn zum Tagungsort ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung gewählt. Dies nicht zuletzt wegen der besonders aktiven Mitarbeiter in den Bezirken Güssing und Jennersdorf; aber auch – der Jahreszeit entsprechend – wegen der eben in voller Blüte stehenden botanischen Rarität in diesem Landesteil, der Schachblume.

Landesrat Dipl. Ing. Karall als Naturschutzreferent und LAbg. Dr. Dax waren gekommen, ebenso Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Bezirkshauptmannschaft Güssing und der Gemeinde Heiligenbrunn. Auch die Naturfreundeorganisation würdigte die Zusammenarbeit durch Entsendung eines Vertreters. Namens des Volksbildungswerkes sprach Mag. Lunzer Begrüßungsworte.

Nach der allgemeinen Begrüßung durch Landesgruppenobmann Mag. Frühstück sprach LR Karall über die Situation des Naturschutzes aus der Sicht der Landesverwaltung. An der Spitze der Sorgen des Referates steht die Überfülle an Aufgaben und Problemen, zu deren Bearbeitung nur eine Minimalbesetzung an Fachpersonal zur Verfügung steht. Auch die wohl aufgestockte Dotierung durch das Landesbudget läßt es noch lange nicht zu, Unterschützstellungen durch entsprechende Entschädigungen zu realisieren. Doch neben der Finanzierung geht es doch wesentlich auch um die geistige Vorbereitung und Sensibilisierung der Bevölkerung für den Natur- und Umweltschutz schlechthin. Immer brennender werden ja die Auswirkungen von Ausbeutung der Natur, Schadstoffemissionen und Außerachtlassung ökologischer Prinzipien von der ganzen Bevölkerung empfunden. Wie unendlich schwierig es ist, für alle tragbare Lösungen zu finden, zeigen die Bemühungen um die Pachtverlängerung an der Langen Lacke, die Umfahrung von Neusiedl See, eine drohende weitere „Verhüttelung“ (Beispiel das Feriendorf Jois, wo man bis zu 300 Apartements im Schilfgürtel errichten will) und noch andere Probleme. Ein Herzensanliegen von LR Karall wäre es, eine „Naturschutzjugend“ in irgendeiner Form ins Leben zu rufen und sie in die Naturschutzarbeit einzubinden.

Obmann Frühstück, der für die Zusammenarbeitsbereitschaft der Naturschutzabteilung und das engagierte Verständnis von LR Karall dankte, kam auf das seit langem geplante Landschaftspflegegesetz zu sprechen: diesen Bestrebungen soll nun in einer Novelle des Naturschutzgesetzes Rechnung getragen werden. Er gab einen Überblick über die vielfältige Arbeit der Landesgruppe und der Bezirksvertretungen und erwähnte besonders die Mitarbeit beim Konrad Lorenz-Volksbegehren und im Rahmen der ARGE „Lebensraum Burgenland“ An einem „Schotter-Abbaukonzept“ wird ebenso gearbeitet, wie an weiteren Maßnahmen

zum Trappenschutz, an der zusätzlichen Anpachtung bzw. Erwerbung schützenswerter Landschaftsteile in Nord- und Südburgenland, die Bausteinaktion, Greifvogelschutz und andere Vorhaben. Vertreter aus dem südlichen Landesteil sind besonders am Gewässerschutz (Bachregulierungen, Kommassierung, Grundwasseruntersuchungen besonders bei Kiesgruben, Revitalisierung usw.) und an der Erhaltung der gesunden Landschaftsstruktur interessiert.

Im Verlauf der Tagung überreichte Obmann Frühstück im Beisein von LR Karall das Silberne Ehrenzeichen des ÖNB an besonders verdienstvolle Mitglieder und zwar an Eugen Wimmer (Oggau), Joachim Tajmel (Jennersdorf), Franz Samwald (Fürstenfeld – „grenzüberschreitender Naturschutz“!) und Peter Sattler (Rudersdorf).

Mit einer Urkunde wurde die Ehrenmitgliedschaft der Landesgruppe an Frau Rosa Kramer (Güssing) verliehen.

Eine ausgedehnte naturkundliche Wanderung im Raum Deutsch Bieling bzw. Luisling beschloß die Tagung.



KÄRNTEN

Lieder für den Sumpf – ein großartiger Erfolg

Das im letzten Heft für den 3. November 1984 angekündigte Konzert der Harlekin-Company „Lieder für den Sumpf“ wurde ein großer Erfolg. Herr Kohlweis und Herr Maurer von den „Harlekins“ produzierten in einer großartigen Organisationsleistung einen Chorabend, der den vollbesetzten Arbeiterkammersaal in Begeisterung versetzte. Neben der Gruppe Harlekin beteiligten sich noch folgende Chöre mit „Umwelt- und Naturschutzliedern“ an dem Konzert: Stadtchor Ferlach, Männerchor Annabichl, Gemischter Chor Moosburg, Singkreis Loretto und der Grenzlandchor Arnoldstein. Der Reinerlös von S 40.000,- floß direkt dem Keutschacher Moor zu. Weitere S 10.000,- wurden von der Stadt Klagenfurt gespendet. Landesrat Max Rauscher sagte einen Förderungsbeitrag von S 100.000,- für das Keutschacher Moor zu. Wir danken allen Beteiligten und Spendern für diese einzigartige Großtat im Dienste des Kärntner Naturschutzes.

Kein Geld für die Gladiolenwiese

Angesichts der großen Zahlungen für die Gladiolenwiese in Oberschütt, haben wir uns an den neuen Umweltschutzreferenten der Stadt Villach, Georg Manzenreiter, gewandt und um eine finanzielle Mithilfe ersucht. Vor einiger Zeit hat uns nämlich Bürgermeister Hrazdil eine Unterstützung versprochen. Leider teilte uns der Umweltstadtrat mit, daß er uns keine Hilfe gewähren kann. Auch Landesrat Max Rauscher findet die Gladiolenwiese nicht unterstützungswürdig. Wir haben lediglich 1984 die von uns geleistete Grunderwerbssteuer zurückbekommen. Nachdem von Naturschutzbund, Kärntner Jägerschaft und der KELAG rund eine Million Schilling in die Gladiolenwiese investiert worden ist, kann man schon ermessen, wie gering der

Naturschutz in Villach geschätzt wird. Wenn man zugleich hört, daß die Stadt Villach im Jahr 1984 S 400.000,- für Sportehrenzeichen, Pokale usw. ausgegeben hat, sieht man, welchen Stellenwert der einzige österreichische Standort einer seltenen Pflanze bei der Stadt Villach genießt, nämlich gar keinen.



OBERÖSTERREICH

Aus Joghurtbechern werden Blumentöpfe

Wie Sie bereits durch den Laufer erfahren haben, besteht die Möglichkeit, **sauber ausgewaschene** Joghurtbecher, Jogurellabecher, Rahmbecher, Jofruttabecher, Fru-Fru- und Schlagobersbecher, von denen der **Alu-Deckel entfernt** wurde, zu sammeln.

Bitte sammeln Sie **nur die oben angeführten Becher**, keine Topfen-, Obstgarten- oder Fettbehälter usw. und auch keine durchsichtigen Becher, da nur die oben genannten Becher zurückgenommen werden.

Durch diese Wiederverwertung landen die Becher nicht sofort auf der Mülldeponie, sondern werden noch einmal, zu Blumentöpfen verarbeitet, in den Umlauf gebracht. **So werden Rohstoffe und Energie gespart.**

Sammelstellen:

In Oberneukirchen steht für die Sammlung von Joghurtbechern usw. eine Tonne neben den Altpapiercontainern bereit. Weiters werden an der Hauptschule Oberneukirchen, den Volksschulen Oberneukirchen, Traberg und Waxenberg die Becher gesammelt.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Kinder die gewaschenen Becher von zu Hause in die Schule mitnehmen. **Bitte reinigen sie die Becher gründlich! Joghurtreste schimmeln!**

ACHTUNG! Waschen Sie die Becher mit Abwaschwasser oder nur mit kaltem Wasser! (Dadurch entsteht kein zusätzlicher Energieverbrauch !) Besser noch ist es, das Joghurt zu Hause selbst herzustellen! In Reformhäusern gibt es „Joghurtferment“ zu kaufen. Fragen Sie einmal nach.



SALZBURG

Graureiher – fischen verboten?

Es sind noch nicht einmal zehn Jahre vergangen, seit der Graureiher (*Ardea cinerea*) wieder in Salzburg brütet. Zum Raubzeug abgestempelt, wurde dieser prächtige Schreitvogel um die Jahrhundertwende bei uns mit größter Rücksichtslosigkeit verfolgt und schließlich ausgerottet. Das Wiedererstehen des Salzburger Brutvor-

kommens sollte alle naturliebenden Menschen mit Freude und Stolz erfüllen. Sein Fortbestand ist jedoch keineswegs gesichert. Denn der Feldzug gegen diesen Fischer ohne Fischereikarte setzte prompt mit seinem Wiederseßhaftwerden ein. Kein Vogel hat in letzter Zeit Behörden und Politiker so beschäftigt – der Akt „Graureiher“ wächst zusehends!

Anläßlich des Salzburger Bezirksfischereitages, Ende März, wurde wieder einmal die Sorge der Fischer, der Graureiher nähme überhand, laut und vehement der Abschuß dieses „Fischereischädlings“ gefordert. Schuld an fischereiwirtschaftlichen Schäden ist demnach in erster Linie der von den Fischern als „Fischreiher“ bezeichnete auch Mäuse-, Amphibien- und Insektenfresser. Der oft verbissen anmutende Aufbau des Feindbildes Reiher läßt übersehen,

- wie sehr die Fischerei sich heute schon von einer ökologisch sinnvollen Gewässernutzung zu einer durch Überbesatz und Monokultur einiger Fischarten naturfernen „Batteriefischproduktion“ entwickelt hat,
- wie sehr auch unsere Fließgewässer zu Kanälen, Vorflutern und Abwasser-sammlern umgewandelt wurden, die keine geeigneten Lebensräume mehr für unsere Fischfauna aufweisen.

Untersuchungen an gesunden, reich strukturierten Bächen mit ausreichender Breite und Tiefe, Gumpen, Unterständen und Uferbewuchs zeigen, daß der Graureiher praktisch keinen Einfluß auf die Größe des Fischbestandes hat. An ökologisch ungeeigneten Bächen und bei gleichzeitigem starken Besatz traten mit und ohne Graureiher hohe Verluste auf. Eine Dezimierung des Graureihers wäre also lediglich eine höchst fragwürdige Symptombekämpfung, keinesfalls aber die Lösung der zugrundeliegenden Ursachen.

Gemeinsames Ziel von Fischern und Naturschützern müßte vielmehr sein:

- Sanierung zu Tode regulierter Bäche, die kein geeigneter Lebensraum mehr für Fische sind,
- Einsatz für die Erhaltung noch natürlicher Fließgewässer samt ihrer begleitenden Gehölzstreifen,
- Einsatz für Gewässerreinigung
- Einsatz für eine vielfältige Fischfauna (57,7% aller Fischarten Österreichs sind vom Aussterben bedroht).

Natur- und Umweltschutzpreis

Das Land Salzburg vergibt für beispielhafte Leistungen auf dem Gebiet des Natur- und Umweltschutzes im Land Salzburg Preise.

Die Preise bestehen aus einer finanziellen und / oder einer symbolischen Anerkennung (Diplom, Medaille usw.). Sie werden von der Salzburger Landesregierung über Vorschlag der Jury in jedem zweiten – und zwar in jedem ungeraden – Jahr vergeben.

Die Übergabe der Preise nimmt der Landeshauptmann im Rahmen eines Festaktes vor.

BEWERBUNGEN sind bis spätestens 31. August eines jeden ungeraden Jahres an das Amt der Salzburger Landesregierung, Unterabteilung 7/2, 5010 Salzburg, Postfach 527, Kennwort „Naturschutz- und Umweltschutzpreis“ zu senden. Die erforderlichen Nachweise wie Pläne, Fotos etc. sind beizulegen.

AUSKÜNFTE über den Wettbewerb erteilt die Unterabteilung Umweltschutz und Naturschutz des Amtes der Salzburger Landesregierung.

Telefon: 0662/24 5 41, Klappe 468 oder 472.



Steiermark

Resolution der Landesgruppe Steiermark an die Österreichische Bundesregierung

Auf Grund der ernststen Gesundheitsgefährdung aller Straßenbenützer und Anrainer durch den krebserregenden Asbest-Feinstaub vom Abrieb der Bremsklötze und Kupplungsbeläge fordern wir die zuständigen Stellen – Nationalrat und Bundesregierung – auf, in der kürzestmöglichen Zeit, in Österreich generell die Verwendung asbesthaltiger Bremsklötze und Kupplungsbeläge zu verbieten. Es spricht gegen jede Vernunft, daß man wegen des Gesundheitsrisikos zwar richtigerweise das Schneiden und Schleifen von Asbestplatten auf Baustellen u.s.w. verboten hat, im Straßenverkehr jedoch weiterhin die in Summe großen Mengen des Asbeststaubes von Bremsklötzen und Kupplungsbelägen der Kraftfahrzeuge hinnimmt, bzw. den Verkehrsteilnehmern und Anrainern zumutet.

Da die Statistik eine besonders hohe Lungenkrebsrate in den verkehrsreichen Zonen ausweist, wäre es höchste Zeit, die Gefahrenquelle Asbeststaub auch im Österreichischen Straßenverkehr auszuschalten und – wie in anderen Ländern (Skandinavien) bereits mit Erfolg praktiziert, – nur mehr asbestfreie, ungiftige Materialien zuzulassen.

Begründung:

Asbest gehört zu den am meisten krebserregenden Stoffen, die in der Industrie noch in größerem Maße eingesetzt werden. In der BRD gehen **13 Tonnen/Jahr** allein an Abrieb von Bremsbelägen in die Luft; in Österreich sind die Verhältnisse in der Relation dieselben.

Auch die deutschen Gewerkschaften beginnen zu erkennen, daß der Schutz vor den Asbestgefahren wichtiger ist, als gesundheitsgefährdende Arbeitsplätze in der einschlägigen Industrie, zumal Ersatzmaterialien ebenfalls Arbeitsplätze bieten würden.

Wir sind daher der Meinung, daß die Produktion von ersetzbaren oder verzichtbaren asbesthaltigen Wirtschaftsgütern im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung und der Touristen zu verbieten ist, sobald Ersatzmaterialien zur Verfügung stehen; wenn diese in ausreichender Menge noch nicht zur Verfügung stünden, sind die diesbezüglichen Forschungen vorrangig voranzutreiben.



Schlägerungen im Schönbrunner Schloßpark

Seit vielen Jahren werden im Waldteil des Schönbrunner Schloßparkes (Gloriettenwald) Schlägerungen und Wiederaufforstungen zur Erneuerung des großteils über 200-jährigen Altbestandes von Arbeitsgruppen der Österreichischen Bundesforste aus der Steiermark durchgeführt. Die Art dieser Eingriffe, die sich ganz an jene in Wirtschaftswäldern anlehnt, hat immer wieder zu Protesten von Naturschützern und Spaziergängern geführt. Ganze Flächen wurden kahlgeschlagen, angeblich sogar mit der Planierraupe eingeebnet und in dichtem Verband, vorwiegend mit Stieleiche aufgeforstet und eingezäunt, wie das für die Wertholznutzung üblich ist. Wiederholt hat sich der Naturschutzbund gegen dieses Vorgehen ausgesprochen, das zwar einem Wirtschaftswald, sicher aber nicht der Waldkulisse im Hintergrund eines weltberühmten Schlosses, einem stark frequentierten Spaziergebiet und in europäischem Rahmen erstrangigen Biotop für seltene Insekten, Vögel und Kleinsäuger angemessen ist.

Der Park untersteht nicht dem Stadtgartenamt, sondern dem Bund. Deshalb richtete der Naturschutzbund, Landesgruppe Wien am 20. 4. 1982 einen Brief mit sachlichen Einwendungen an Herrn Minister Haiden, der mit Gegenäußerungen der forstlichen Bundesversuchsanstalt beantwortet wurde. Vorsprachen bei zuständigen Beamten und ein Artikel in der Neuen Illustrierten Wochenschau vom 27. 3. 1983 blieben ebenfalls erfolglos. Auch einem Antrag auf Unterschutzstellung des Gebietes nach dem Wiener Naturschutzgesetz wurde unverständlicherweise nicht gefolgt. Allenfalls scheint man von der relativ großflächigen Arbeitsweise zuletzt abgegangen zu sein. Da sich verschiedentlich gezeigt hat, daß nur Aktionen Erfolg gegen Eingriffe in die Umwelt bringen, hat in den letzten Tagen eine Gruppe junger Leute, die schon bei der Aubesetzung wesentlich beteiligt waren, begonnen, auch hier die Arbeiten zu behindern. Mit Holzproben, die die Gesundheit von gefälltten Bäumen beweisen, sprachen sie bei Minister Haiden vor. Die spontane Aktion ist nicht vom Naturschutzbund ausgegangen, hat aber angesichts der bisherigen vergeblichen Versuche, rein verbal eine Änderung der Vorgangsweise zu erreichen, seine volle Zustimmung.

Es ist zu betonen, daß die Arbeiten forstfachlich vollkommen in Ordnung sind. Auch daß große Teile des Waldes überaltert sind und auf längere Sicht verjüngt werden müssen, sowie daß anbrüchige Bäume im Bereich der Wege, die Gefährdung verursachen könnten, zu entfernen sind, wird nicht bestritten (obwohl durch die in Parkanlagen übliche Warnung vor Aufenthalt unter den alten Bäumen bei Wind und Sturm, Haftungsausschluß möglich ist).

Der Bestand entspricht noch weitgehend dem pannonischen Eichenwald, wie er von Natur aus große Teile des Wiener Stadtgebietes bedeckt haben dürfte, ist also ein Naturdenkmal im echten Sinn. Er muß sich auch ohne Eingriffe des Menschen verjüngt haben, allerdings in langen Zeiträumen. Es ist uns wohlbekannt, daß die Eichen Lichtbaumarten sind und unter geschlossenem Altholzschirm und

Strauchschicht nicht aufkommen können. Sie erreichen aber auch ein sehr hohes Alter und Verjüngungsvorgänge haben dadurch lange Zeit. Eine Kahllegung größerer Flächen ist sicher nicht notwendig, ebenso wie das Herausplentern einzelner Bäume wirkungslos ist. Speziell die Zerreiche, die hier besonders standortgemäß ist, erträgt in der Jugend etwas mehr Schatten und wäre durchaus in der Lage, sich auch bei einer kleinflächigen Bestandesunterbrechung und fleckenweisen Entfernung des Unterholzes zu verjüngen. Das Nachwachsen relativ weniger Eichen pro Flächeneinheit mit Unter- und Füllholz aus Hainbuche, Ahornen und Sträuchern würde vollkommen zur Erhaltung des Bestandes ausreichen, da es keineswegs auf die Erzielung wertholztauglicher astreiner Stämme ankommt. Bis jetzt wurde vorwiegend mit der weniger standortstypischen Stieleiche, angeblich sogar aus ausländischem Saatgut, aufgeforstet.

Am ehrlichen Bemühen um die Erneuerung des standortgemäßen Waldes wird nicht gezweifelt. Der Sorge um die Erhaltung eines Eichenbestandes steht jedoch die nicht minder berechtigte Sorge um die für eine Großstadt einmaligen Lebensräume für seltene holzbewohnende Insekten, höhlenbrütende Vögel, Fledermäuse und andere Kleintiere gegenüber, die zum Teil europaweit stark bedroht sind und nur in alten Laubholzbeständen, wie sie in Wirtschaftswäldern kaum geduldet werden, überleben können. Deshalb sind u.a. auch die Wiener Zoologen Prof. Dr. H. M. Steiner (Universität für Bodenkultur), Dr. Spitzenberger und Dr. Bauer (Naturhistorisches Museum) zutiefst besorgt über das Dahinschwinden der alten Bäume, die, wenn die Maßnahmen im gleichen Ausmaß fortgesetzt werden, im nächsten Jahrzehnt verschwunden sein werden. Aufforstungen brauchen mindestens 100 Jahre, um den heutigen Altbestand einigermaßen zu ersetzen.

Mein Vorschlag wäre, daß in Zukunft bei Schlägerungen eine exakte Auszeige jedes einzelnen Baumes erfolgt, wobei nicht nur ein Förstmann sondern auch ein entsprechend spezialisierter Zoologe, der den Wert der Bäume als Brutplatz einschätzen kann, beigezogen werden sollte. In inneren, nicht begangenen Bestandteilen können ohneweiteres auch Stämme dem natürlichen Zerfall überlassen bleiben.

Der Bestand ist jedenfalls so einmalig und er unterliegt keinerlei Verpflichtungen zum Abwerfen eines Ertrages, daß es unverantwortlich wäre, ihn nach rein forstlichen Gesichtspunkten zu bewirtschaften.

ÖNJ-Bundesleitung wieder in Salzburg

Bei der Bundeshauptversammlung der Österreichischen Naturschutzjugend wurde ich am 28. April 1985 zum neuen Bundesleiter gewählt. Damit gelangt die Bundesführung nach 12 Jahren Unterbrechung wieder nach Salzburg, wo die Naturschutzjugend 1952 von Prof. Dr. E. Stüber gegründet und bis 1972 auch geleitet wurde. Die neue Bundesleitung übernimmt kein leichtes Erbe, da insgesamt beträchtliche Außenstände zu begleichen sind, nicht zu vergessen der Schuldenberg Apetlon. Darum kann eine der ersten Zielsetzungen nur ein äußerst sparsames Programm sein, um den Schuldenberg abzubauen. Nahezu alle Landesgruppen haben bereits ihr Einverständnis zu diesen Maßnahmen gegeben.

Wenn auch der Sitz der neuen Bundesleitung im Bundesland Salzburg liegt, wo gleichzeitig der Naturschutzbund die Zentrale hat, so wird die Naturschutzjugend doch eher dezentral geführt. Die verschiedensten Aufgabengebiete wurden von einigen Landesgruppen übernommen, so zum Beispiel:

- die Redaktion der Zeitschrift „natura pro“ und damit die Funktion eines Bundesredakteurs übernahm die Landesgruppe Tirol mit Dr. Hans Hofer;
- die Aufgaben des Natur- und Umweltschutzsekretärs fiel der Landesgruppe Oberösterreich mit Mag. Herbert Weißenbacher zu, der damit das gesamte Ressort der Jugendführeraus- und -fortbildung innehat;
- das Auslandssekretariat blieb in Graz bei Birgit Pilch;
- mit der Leitung des ÖZU (Österreichisches Zentrum für Umwelterziehung) wurde der Initiator und Gründer HL Hannes Stockner in Graz betraut.
- Mein Wunsch war es auch, einen Stellvertreter in Wien zu haben. Dieser wurde aber noch nicht nominiert.
- Somit verbleiben für die Landesgruppe Salzburg der Bundessekretär, Monika Muthsam, der Bundeskassier Günther Embacher und wie eingangs erwähnt, der Bundesleiter.

Nachdem alle Funktionäre ehrenamtlich arbeiten, bleibt zu hoffen und zu wünschen, daß eine gute Zusammenarbeit in der Verantwortung der gesamten Naturschutzjugend gegenüber auch gute Erfolge verspricht.

Adressen:

Bundesleiter: HOL Bernhard MÜLLER, Oberarnsdorf 29, 5112 Lamprechtshausen, Telefon: 06274 - 7456 (oder 423 HS)

Bundesleiter-Stellvertreter: Mag. Rudolfine SEZEMSKY, Friedenszeile 44, 1130 Wien, Telefon: 0222 - 8428434

Bundessekretär: Monika MUTHSAM, Gen. Arnoldstraße 1, 5020 Salzburg, Telefon: 0662 - 33 80 59

Bundeskassier: Günther EMBACHER, D. Schalkstraße 4, 5020 Salzburg, Telefon: 0662 - 41 81 55

Bundesredakteur: Dr. Hans HOFER, Hzg. Siegmundstraße 7, 6176 Völs, Telefon: 05222 - 35 27 33

Natur- und Umweltschutzsekretär: Mag. Herbert WEISSENBACHER, Unterlixlau 83, 4844 Regau, Telefon: 07672 - 65003

Auslandssekretär: Birgit PILCH, Wiener Straße 256, 8020 Graz

Leiter des ÖZU: HL Hannes STOCKNER, Haselbach 26, 8160 Weiz, Telefon: 03172 - 4991, Büro: 0316 - 73 0 81

Wir wünschen der neuen Bundesleitung viel Erfolg bei ihrer Arbeit!

Bundesdeutscher Naturschutzpreis geht an Wiener Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

„Für die Verbreitung ökologischen Gedankengutes und konsequente Absage an umweltvernichtende Gigatechnik, zahlreiche Fachpublikationen (z.B. in Horst Sterns Umweltmagazin „Natur“) sowie Filme und Fernsehpräsentationen, die mehr Umweltbewußtsein geweckt hätten als die Flut politischer Sonntagsreden“, verleiht der B.U.N.D. (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) dem Wiener Institut seine höchste Auszeichnung. Das Österreichische Arbeitsteam unter Univ. Doz. Dr. Bernd Lötsch befindet sich damit in der Gesellschaft so renommierter Preisträger wie Prof. DDr. Bernhard Grzimek, Dr. hc. Horst Stern oder der Nobelpreisträger Prof. DDr. Konrad Lorenz und Prof. George Wald (USA). Der Präsident des Bundes Naturschutz Bayern und Begründer der Gruppe „Ökologie“ erklärte gegenüber Pressevertretern, in Deutschland habe man großen Respekt für den bisherigen Österreichischen Weg des Verzichtes auf Atomenergie und für die geglückte Konfliktlösung zwischen Regierung und Umweltschützern im Falle der Hainburger Donauauen. Österreich sei für bundesdeutsche Naturschützer und Alternativdenker dadurch zum Hoffungsland für einen späten Friedenspakt mit der Natur geworden. Insgesamt befinde sich die Menschheit, so Hubert Weinzierl, „im dritten Weltkrieg gegen die Schöpfung, vielleicht sogar im letzten“ Jede Verniedlichung der Situation sei eine „grüne Auswitzlüge“

In die Anerkennung Österreichs durch die deutschen Naturschutzverbände (Lob gab es zum Beispiel auch für den Verzicht auf das Großprojekt Neusiedlerseebrücke) mische sich allerdings auch Sorge um das weitere Schicksal des Vogelparadieses Lange Lacke im Seewinkel und die weitere Entwicklung im Donauraum östlich von Wien. Große Befriedigung hätten in der Bundesrepublik die mittlerweile schon häufigen Aussagen Österreichischer Spitzenpolitiker zur Unantastbarkeit der Kulturlandschaft Wachau ausgelöst. Noch 1973 sei dies ja eine umstrittene Frage gewesen, als die prominentesten bundesdeutschen Naturschützer mit österreichischen Politikern eine Pressefahrt auf der Donau durchführten, um auf die Gefährdung dieses europäischen Kulturerbes und der international ebenso einmaligen Donauauen aufmerksam zu machen. Es läge offenbar an unserem überkommenen Bildungsideal, daß die Menschen bisher vor menschengemachten Kulturgütern immer noch mehr Respekt empfänden als vor einer urwaldähnlichen Wildnis an Österreichs Schicksalsstrom. Doch signalisierten gerade jüngste Ereignisse einen gewaltigen Wertwandel „in Richtung auf eine neue Schöpfungs-ethik“

Die festliche Überreichung der „Bodo Manstein Goldmedaille“ an den österreichischen Umweltwissenschaftler Univ. Doz. Dr. Bernd Lötsch fand im Mai 1985 in der Hansestadt Lübeck statt, wo der Laureat auch die Festrede des Deutschen Naturschutztages gehalten hat.

HEFT 3/1985 erscheint Ende Juli und widmet sich dem Österreichischen Naturschutztag in Linz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [1985_2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Aus den Bundesländern: Burgenland, Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Wien 56-64](#)